



Grundlegende Richtlinien zum Verfassen wissenschaftlicher Hausarbeiten in der Literaturwissenschaft

Stand: April 2021

1. Was ist eine Hausarbeit?

Das Format der Hausarbeit (Seminararbeit) gibt Ihnen die Möglichkeit, sich wissenschaftlich, d. h. analytisch, kritisch und fundiert mit einem Thema / einer Fragestellung Ihrer Wahl auseinanderzusetzen. Auf 12 bis 15 Seiten (B.A.), respektive 15 bis 20 Seiten (M.A.) erarbeiten Sie eigenständig Gegenstände Ihrer Fragestellung und legen verschiedene Facetten dieser dar. Ihre eigene Arbeit sollte einen kleinen Beitrag zu einem literaturwissenschaftlichen Forschungsfeld leisten, Diskussionen anstoßen und Stellung zum bestehenden Stand der Forschung beziehen.

Die Leser*innenschaft Ihrer Arbeit hat einen wissenschaftlichen Hintergrund und Interesse an Ihren Fragestellungen. Dementsprechend sollte die Hausarbeit in einem wissenschaftlichen und klaren Stil verfasst sein. Die Hausarbeit bietet weiterhin die Möglichkeit, wissenschaftliche Arbeitstechniken und Schreibweisen zu üben – beides sollten Sie allerspätestens in Ihrer Abschlussarbeit einwandfrei praktizieren können.

2. Vorbereitung der Hausarbeit

2.1 Festlegung des Themas in Absprache mit den Dozierenden

Die Hausarbeit ist als **Prüfungsleistung** begleitend zu einem Seminar einzureichen. Ein Thema ergibt sich also aus dem Seminar, Basis sind die im Laufe des Semesters diskutierten Texte, Filme, Für eine gute Hausarbeit ist die regelmäßige und aktive **Teilnahme am Seminar** unerlässlich. Ein erster Anhaltspunkt für die Eingrenzung Ihres Themas kann ein **Referat** / eine Sitzungsverantwortung sein, das/die Sie während des Semesters übernehmen.

Für die Festlegung Ihres Themas ist eine **Absprache** mit der Seminarleitung verpflichtend, nutzen Sie deshalb bitte frühzeitig (1 – 2 Wochen vor Ende der Vorlesungszeit) das Angebot einer Sprechstunde.

Vor der Sprechstunde sollten Sie einen Vorschlag für ein Thema erarbeiten. Rekapitulieren Sie einzelne Seminarsitzungen, Texte und Fragestellungen, die Sie besonders interessieren und überlegen Sie, mit welchen Methoden und Materialien Sie weiterarbeiten möchten. In der Sprechstunde sollten Sie diese Aspekte vorstellen und Ihre Wahl begründen können!

2.2 Literaturrecherche

Im Anschluss an die Absprache Ihres Themas sollten Sie Ihre Literaturrecherche vertiefen. Im Katalog der **Universitätsbibliothek** Siegen können Sie online nach Schlagworten, Titeln oder Autor*innen suchen. Hier finden Sie all jene Monographien und Herausgeberschriften, die vor Ort in der Bibliothek verfügbar sind: <https://www.ub.uni-siegen.de/index.php?id=katalogplus>

Für eine umfassende Recherche (insbesondere Texte weniger bekannter Autor*innen sind in der UB oft nicht vorhanden!) ist die Datenbank des Fachinformationsdienstes Romanistik empfehlenswert: <https://fid-romanistik.de/startseite>

Wenn Sie auf **Fernleihen** zurückgreifen wollen, beachten Sie, dass die Titel einige Zeit (bis hin zu Wochen) unterwegs sein können, bevor Sie sie in unserer Bibliothek abholen können. Sie sollten den Blick auf Ihr Thema möglichst auch über deutschsprachige Publikationen hinaus richten. Eine sehr gute Anlaufstelle ist die Online-Plattform JSTOR, auf die Sie als Mitglied der Universität Siegen zugreifen können: <https://www.jstor.org>

Gerne können Sie auf Eigeninitiative weitere Anlaufstellen suchen – diese sollten mit den Dozierenden abgesprochen werden.

Freie (Online-)Enzyklopädien, etwa Wikipedia, können durchaus hilfreich sein, um einen ersten Überblick über ein Thema zu bekommen. Sie sind allerdings nicht tauglich als Belege für wissenschaftliche Arbeiten, da kaum Anspruch auf Validität besteht: Die Einträge sind oftmals fehlerhaft, Bezugsquellen schwierig nachzuvollziehen, Verantwortliche für die Einträge können nicht nachverfolgt werden, etc.

2.3 Konzeption der Arbeit

Um einen Überblick über Ihre Literaturrecherche zu behalten, sollten Sie insbesondere wichtige Texte **exzerpieren**: Fassen Sie mit eigenen Worten die entscheidenden Argumente zusammen und notieren Sie wichtige Zitate. Zusätzlich können Sie bereits Kritikpunkte und Fragen aufschreiben. Sortieren Sie diese Exzerpt-Zettel nach Schlagworten, damit Sie sich hinterher in Ihren Notizen rasch zurechtfinden.

Gibt es bereits wissenschaftliche **Sekundärliteratur** zu Ihrem Thema bzw. Ihrer Fragestellung, muss diese in Ihrer eigenen Arbeit reflektiert werden. Sie können diese Reflexion in einem eigenen (Unter-)Kapitel vornehmen oder an entsprechenden Stellen Ihrer Arbeit Bezug auf die Sekundärliteratur nehmen. Treten Sie in Dialog mit ausgewählten Positionen der Forschung und erarbeiten eine eigene, kritische Perspektive!

Was bereits ausführlich erforscht wurde, braucht nicht noch einmal von Ihnen ausführlich untersucht werden, es sei denn, Sie haben begründete Anhaltspunkte, dass Sie neue Ergebnisse liefern können. Stellen Sie im Laufe Ihrer Literaturrecherche fest, dass es in der Forschungsliteratur unterschiedliche, widersprüchliche Positionen gibt, können Sie diese erst darlegen und sodann untersuchen, welche im Kontext Ihres Themas relevant(er) ist. Auch hiergilt: Ihre Wahl bedarf einer fundierten Begründung und sollte dabei die andere Position nicht ausblenden, sondern kritisch darlegen, warum Sie sich für eine Position entscheiden.

3. Abfassung und Aufbau der Arbeit

3.1 Gliederung

Ihre Hausarbeit sollte eine **Einleitung**, einen **Hauptteil** und einen **Schluss (Fazit)** aufweisen. Übersicht schaffen Sie durch die Beilage einer Gliederung. Aus dieser sollten Ihr Vorhaben sowie Ihre Arbeitsschritte klar für den Leser/die Leserin erkennbar werden. Die Gliederung kann dezimal (wie in diesem Leitfaden) abgefasst werden, denkbar ist auch eine alphanumerische Gliederung:

A Gliederungsebene 1

I. Gliederungsebene 2

1. Gliederungsebene 3

2. Gliederungsebene 3

a) Gliederungsebene 4

aa) Gliederungsebene 5

...

Die Gliederung sollten Sie vor Beginn des Schreibprozesses erstellen und auf inhaltliche Kohärenz prüfen. Die Gliederung bietet Ihnen im Idealfall eine Art Leitfaden für den folgenden Schreibvorgang. Wenn Sie sich mit der Struktur Ihrer Gliederung nicht sicher sind, wenden Sie sich bitte an Ihre*n Betreuer*in! Oft hilft ein Blick von außen, um inhaltliche Lücken und unverständliche Formulierungen zu identifizieren.

3.2 Aufbau des Fließtexts

In der **Einleitung** sollten Ihr Thema und die von Ihnen gewählte Vorgehensweise benannt und situiert werden: Wie möchten Sie sich mit dem von Ihnen gewählten Thema auseinandersetzen? Welche Vorgehensweise, welche Methodik werden Sie in Ihrer Arbeit verfolgen? Zu Beginn kann auch eine Hypothese aufgestellt werden, die im Laufe der Arbeit überprüft wird.

Im **Hauptteil** folgt die Auseinandersetzung mit Ihrem Thema: Ausgehend von einer genauen Analyse (keine Paraphrase oder Inhaltszusammenfassung!) Ihres Forschungsgegenstandes entwickeln Sie mit Bezug auf Ihr Thema bzw. auf die grundlegende Fragestellung der Arbeit Thesen und Fragen, die Sie mit ausgewählten Sekundärtexten gründlich überprüfen und diskutieren.

Sie müssen selbstverständlich nicht auf jede von Ihnen entwickelte Fragestellung eine letztgültige Antwort geben (ebenso wenig können Sie auf einer begrenzten Seitenzahl jeder Überlegung umfassend nachgehen). Wichtig ist eine eigenständige, konzentrierte Darstellung, die detaillierte Analyse ausgewählter Stellen des Arbeitsmaterials und die kritische Auseinandersetzung mit den erarbeiteten Aspekten. Unterteilen Sie dafür Ihre Kapitel in sinnvolle Absätze (einzelne Sätze sind allerdings keine Absätze).

Um Ihre Lesart (oftmals komplexer) theoretischer Texte verständlich zu machen, sollten Sie die für Sie relevanten Thesen dieser Texte in Ihrer Arbeit vorstellen sowie die Argumentation und gegebenenfalls stilistische Eigenarten des Textes nachvollziehen.

Ihren eigenen Thesen entgegengesetzte, abweichende Positionen sollten erwähnt und diskutiert werden. Erläutern Sie bitte in Ihrer Arbeit verwendete oder zitierte Fachbegriffe und binden Sie diese nachvollziehbar in Ihren eigenen Text ein.

Das Ende Ihrer Arbeit wird durch ein **Fazit** abgerundet. Hier sollten Sie noch einmal kritisch Ihre Arbeitsschritte rekapitulieren: Welche aufgestellten (Hypo-)Thesen haben sich in der Argumentation als haltbar erwiesen und welche nicht? Welche Aspekte wurden durch die Diskussion Ihres Ausgangsmaterials mit Positionen der Forschung und anderen Bezugsquellenrelevant? Welche Fragen bleiben am Ende der Arbeit offen?

Formale Richtlinien

1. Allgemeines

Seminar- und Abschlussarbeiten sind mit Computer auf Papier vom Format Din A4 anzufertigen. Die Blätter werden **einseitig** im **Blocksatz** und mit **Zeilenabstand 1,5** beschrieben und mit Seitenzahlen versehen. Der **Schriftgrad** beträgt **12** einer gängigen, gut lesbaren Schriftart (Times New Roman, Arial u.a.). Lassen Sie einen **Korrekturrand** von links 2 cm und rechts 3 cm.

Jede Arbeit besteht aus den folgenden Teilen:

- **Titelblatt** mit Titel, Universität, Institut, Titel der Veranstaltung mit Namen des Dozenten, Name des Studierenden, Semesterzahl, Matrikelnummer und Adresse inklusive Telefonnummer und E-Mail-Adresse.
- **Inhaltsverzeichnis** mit Seitenzahlen; dabei ist nur die jeweilige Zahl ohne den Zusatz „S.“ oder „Seite“ anzugeben und auch nur die Seite, auf der das Kapitel beginnt.
- **Einleitung** mit einer kurzen Skizze des Themas und der Benennung der Fragestellung.
- **Text** gliedert in einzelne Kapitel und Unterkapitel. Unterscheiden Sie im Fließtext generell zwischen (langen) Gedankenstrichen („–“), in die z.B. gedankliche Einschübe gesetzt werden, und (kurzen) Spiegelstrichen („-“), wie sie etwa bei der Wiedergabe wörtlicher Rede in

Dramentexten verwendet werden.

- **Schluss** mit einer kurzen Zusammenfassung der Ergebnisse der Arbeit und ggf. einem Ausblick auf weitere sich ergebende Fragen.
- **Verzeichnis** der verwendeten Literatur.
- Ggf. (Bild-)Anhang.

Achten Sie darauf, den Text, abgesehen von der Aufteilung der Arbeit in einzelne Kapitel und Unterkapitel, weiter in **Absätze** zu gliedern. Diese sollten größere Sinnabschnitte bilden, die Sie jeweils mit dem Beginn einer neuen Zeile markieren. Vermeiden Sie es unbedingt, nach jedem Satz eine neue Zeile zu beginnen. Die erste Zeile eines neuen Absatzes im Fließtext wird eingerückt, z.B. um 0,5cm (Tabulator). Zu Beginn eines Kapitels und bei wiedereinsetzendem Fließtext nach eingerückten Zitaten wird die erste Zeile nicht eingerückt.

Es ist jeweils **ein Exemplar** der Arbeit als Ausdruck abzugeben, Sie selbst sollten über ein weiteres Exemplar verfügen.

2. Kursivierungen

Kursiv geschrieben werden

- im Deutschen nicht lexikalisierte Fremdwörter und Fachbegriffe.

Beispiel:

„Bei der Analyse narrativer Texte unterscheidet man zwischen *histoire* und *discours*.“

- Titel von Büchern, Zeitschriften, Filmen usw. sowie Titel von selbstständigen Publikationen. (Titel von Gedichten, Aufsatztitel aus Zeitschriften oder Sammelbänden werden zwischen doppelte Anführungszeichen gesetzt, s.u.).

Beispiel:

Derridas Konzept der *différance* bezeichnet eine Kette von Zeichen, die unendlich aufeinanderverweisen.

3. Hervorhebungen

Hervorhebungen sollten durch die Formulierungsweise generiert werden.

4. Anführungszeichen

Einfache Anführungszeichen werden benutzt für

- Übersetzungen.

Beispiel:

Afrz. *ahan* ‚Mühe, Anstrengung‘ hat im Nfrz. eine andere Bedeutung.

- Definitionen und Zitate innerhalb von Zitaten.

Beispiel:

So heißt es im Text: „Felten versteht die ‚pikturalen und literarischen Texte des mexikanischen Surrealismus‘ als ‚Orte bestimmter heterogener diskursiver Praktiken‘“.

- Begriffe in metasprachlicher Verwendung.

Beispiel:

Das Konzept der ‚Übersetzung‘ wird von Theoretikern ganz unterschiedlich aufgefasst.

Doppelte Anführungszeichen werden für Zitate benutzt, die nicht länger als zwei Zeilen sind (siehe hierzu auch Punkt 5), für Titel von Aufsätzen in Zeitschriften und Sammelbänden (siehe Punkt 7) und für Titel von Einzelgedichten aus Sammlungen (siehe Punkt 2)

5. Zitate

Kürzere Zitate stehen in doppelten Anführungszeichen.

Zitate, die länger als zwei Zeilen sind, werden links mit 1 cm Abstand zum Fließtext eingerückt und einzeilig sowie ohne Anführungszeichen in Schriftgrad 10 geschrieben. Dabei ist nach dem Zitat ein Abstand von 6 pt zum Fließtext zu halten.

Bitte beachten Sie: Es ist unzulässig, Wortlaut oder Schreibung eines Zitates zu ändern. Stellen Sie Druckfehler oder Abweichungen von der gültigen Rechtschreibung fest, so übernehmen sie diese und kennzeichnen Sie sie durch den Hinweis [sic!] in eckigen Klammern (allerdings nicht, wenn es sich um die alte Rechtschreibung handelt (z.B. „daß“).

Auslassungen, Ergänzungen oder Erläuterungen innerhalb eines Zitates sind in eckige Klammern zu setzen und somit als Eingriffe des Verfassers zu kennzeichnen.

Zu jedem Zitat gehört ein genauer **bibliographischer Nachweis**. Bei Zitaten aus der Primärliteratur ist die benutzte Textausgabe zu nennen.

6. Fußnoten, Anmerkungen und Quellenverweise

Fußnoten enthalten:

- bibliographische Quellenverweise,
- wichtige Anmerkungen und Ergänzungen zum Text.

Quellen sind auch dann anzugeben, wenn sie nur dem Inhalt nach und nicht wörtlich übernommen worden sind (siehe Punkt 7).

Fußnoten stehen am Fuß der Seite (einzeilig und mit kleinerem Schriftgrad, standardmäßig Grad 10). Sie sind im gesamten Manuskript durchzunummerieren. Bei Arbeiten von mehr als 100 Seiten kann auch eine Durchnummerierung pro einzelnes Kapitel erfolgen.

7. Zitierweise

Sie können zwischen zwei verschiedenen Zitierweisen wählen:

1. Bei der **Kurzzitierweise** geben Sie im Fließtext direkt nach einem Zitat in Klammern den Namen des zitierten Autors sowie das Erscheinungsjahr des entsprechenden Titels und die Seitenzahl an.

Beispiel:

Bei Derrida ist die Sprache

une traduction sans pôle de référence, sans langue originaire, sans langue de départ. Il n'y a pour lui que des langues d'arrivée [...], mais des langues qui, singulière aventure, n'arrivent pas à s'arriver, dès lors qu'elles ne savent plus d'où elles partent, *à partir* de quoi elles parlent, et quel est le sens de leur trajet. (Derrida 1996: 117)

Bitte beachten Sie, dass diese Zitierweise, die Sie auch in Fußnoten verwenden können, unbedingt einer Bibliographie bedarf, die die eindeutige Identifizierung aller verwendeten Werke erlaubt (siehe auch Punkt 7.2. A-F).

2. Bei der **ausführlichen Zitierweise** machen Sie eine vollständige bibliographische Angabe in einer Fußnote, wenn Sie einen Text zum ersten Mal zitieren.

Beispiel:

Bei Derrida ist die Sprache

une traduction sans pôle de référence, sans langue originaire, sans langue de départ. Il n'y a pour lui que des langues d'arrivée [...], mais des langues qui, singulière aventure, n'arrivent pas à s'arriver, dès lors qu'elles ne savent plus d'où elles partent, *à partir* de quoi elles parlent, et quel est le sens de leur trajet.¹

Wenn Sie einen Text mehr als einmal, aber nicht direkt im Anschluss zitieren, wiederholen Sie in der Fußnote nicht die kompletten bibliographischen Angaben. Es genügt vom zweiten Verweis an die Wiederholung des Nachnamens des Autors plus Kurztitel und Seitenzahl, z.B.: Derrida, *Le monolinguisme*, 73 statt: Jacques Derrida: *Le monolinguisme de l'autre*, Paris: Seuil 1996, S. 73.

Auch bei der ausführlichen Zitierweise kann die Abkürzung „S.“ weggelassen werden.

Wenn Sie mehrmals hintereinander aus einem Werk zitieren, so kann nach erstmaliger Nennung der bibliographischen Angabe die Abkürzung „ebd.“ („ebenda“) stehen, wenn Sie sich auf dieselbe Seite beziehen, und „ebd., S. xy“, wenn Sie auf eine andere Seite desselben Werks verweisen wollen. Diese Regel gilt für die Kurzzitierweise und die ausführliche Zitierweise. Generell nicht zu empfehlen sind lateinische Abkürzungen wie „op. cit.“, „loc. cit.“ und „ibid“.

Beispiel:

Khatibi postuliert, dass es keine plurilinguale Situation jenseits der Übersetzung geben kann:

„everything is translation“ (Khatibi 2002: 158). Er nimmt an, dass es sich bei der Translation nicht um eine Übertragung der Muttersprache in die Sprache des Kolonisators handelt, sondern vielmehr um einen Übersetzungsprozess, der innerhalb des Französischen selbst erfolgt (vgl. ebd.).

Wird häufig aus demselben Werk zitiert, so genügt statt einer Fußnote vom zweiten Zitat an die Nennung des Werktitels mit Seitenangabe (bei Gedichten die Zeilenzahl) in Klammern und am Ende des Zitats, z.B.: (*Les*

¹ Jacques Derrida: *Le monolinguisme de l'autre*, Paris: Seuil 1996, S. 117.

Liaisons dangereuses, 34).

Generell gilt: In Arbeiten deutscher Sprache sind deutsche Abkürzungen vorzuziehen, also „S.“ (Seite), „Z.“ (Zeile) usw. Dies gilt auch, wenn aus fremdsprachigen Publikationen zitiert wird. Wird auf eine Publikation hingewiesen und aus dieser nicht wörtlich zitiert, so genügt der Zusatz „vgl.“ („vergleiche“).

Filmzitate erfolgen durch Nennung des Regisseurs, des Filmtitels und der jeweiligen Stelle, wobei letztere nach der Laufzeit in Klammern angegeben wird (Stunden:Minuten:Sekunden; siehe Beispiel 1 sowie Punkt 7D. Wie bei Buchzitaten gibt es hier eine Kurzzitierweise (Beispiel 2). Auch bei Filmzitaten können bei aufeinander folgenden Mehrfachnennungen Regisseur und Titel ausgelassen werden, sofern die Laufzeit dem entsprechenden Film eindeutig zugeordnet werden kann.

Beispiel 1 (Erstnennung):

Alain Resnais: *Hiroshima, mon amour*, 1959 (01:11:56).

Beispiel 2 (Kurz zit at):

(Resnais 1959, 01:03:34) (im Fließtext)

bzw.

Resnais, *Hiroshima* (01:05:07). (in der Fußnote)

bzw.

(*Hiroshima, mon amour*, 00:56:17) (im Fließtext)

A. Selbstständige Publikationen (Monographien, Sammelbände) Reihenfolge:

Vorname Nachname des Verfassers: *Titel des Buches. Untertitel* [wenn vorhanden], Ort: Verlag

Auflage Jahr.

Beispiel:

James Monaco: *Film verstehen. Kunst, Technik, Sprache und Theorie des Films und der neuen Medien*, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt ⁴2002.

Die Auflage eines Werkes muss generell durch eine hochgestellte Zahl vor dem Jahr angegeben werden, sofern es von einem Buch mehrere Auflagen gibt. Generell sollten Sie darauf achten, immer die aktuellste Auflage zu verwenden, sofern diese verfügbar ist.

Gibt es mehrere Verlagsorte, so sind diese wie folgt anzugeben:

Beispiel:

Bernhard Asmuth: *Dramenanalyse*, Stuttgart/Weimar: Metzler ⁶2004.

Bei mehr als zwei Erscheinungsorten kann man sich auch darauf beschränken, nur den ersten zu nennen (z.B.: Wien u.a.)

Sonderfälle bei selbstständigen Publikationen A1. Einzelpublikationen in einer Reihe

Beispiel:

Marie-Luise Roy: *Die Poetik Denis Diderots*, Freiburger Schriften zur romanischen Philologie 8, München: Beck 1966.

A2. Zitate aus Text- oder Werkausgaben

Beispiel:

Alfred de Vigny: *Poésies complètes*, hrsg. von Alain Dorchain, Paris: Gallimard 1962, S. 53f.

A3. Der Autor ist zugleich (Mit-)Herausgeber

Beispiel:

Vittoria Borsò: „Grenzen, Schwellen und andere Orte“, in: dies./Reinhold Göring (Hrsg.), *Kulturelle Topographien*, Stuttgart/Weimar: Metzler 2004, S. 13-41.

A4. Mehrere Autoren/Herausgeber (dies gilt auch für Punkt B)

Beispiel:

Michael Lommel/Volker Roloff (Hrsg.), *Jean Renoirs Theater/Filme*, München: Fink 2003.

A5. Angabe des Übersetzers

Bei übersetzten Titeln ist der Übersetzer anzugeben.

Beispiel:

Jacques Derrida: *Schibboleth. Für Paul Celan*, aus dem Französischen von Wolfgang S. Baur, Graz/Wien: Böhlau 1986.

A6. Nicht-Publizierte Arbeiten (auf Mikrofiche oder in Kopie)

Bei Dissertationen sowie Magister-, Diplom- und Examensarbeiten, die nicht in Buchform oder im Internet veröffentlicht wurden, wird dies durch die entsprechende Angabe (Diss., Mag., Dipl., Exam.) vermerkt.

Beispiel:

Ingrid Kraft: *Das Fortleben lyrischer Dichtung in fester Form in Frankreich nach der Romantik*, Diss. Tübingen 1958.

B. Aufsätze aus Sammelbänden

Reihenfolge:

Vorname Nachname des Verfassers: „Titel des Aufsatzes“, in: Vorname Nachname des Herausgebers/Vorname Nachname des Zweitherausgebers [wenn vorhanden] (Hrsg.), *Titel des Buches*, Ort: Verlag Jahr, S. xy-xy.

Beispiel:

Charles Grivel: „Reise-Schreiben“, in: Hans Ulrich Gumbrecht/Karl Ludwig Pfeiffer (Hrsg.), *Materialität der Kommunikation*, Frankfurt/Main: Suhrkamp 1998, S. 615-634.

C. Aufsätze aus Zeitschriften

Reihenfolge:

Vorname Nachname des Verfassers: „Titel des Aufsatzes“, in: *Name der Zeitschrift*, Nummer der Zeitschrift, Band [sofern vorhanden] (Jahr), S. xy-xy.

Beispiel:

María de la Caridad Casas: „Orality and Literacy in a Postcolonial World“, in: *Social Semiotics*, 8, 1 (1998), S. 5-24.

Abkürzungen von Zeitschriftentiteln können verwendet werden, sofern sie allgemein bekannt sind, z.B. *RF* für *Romanische Forschungen*. Die Verwendung ungebräuchlicher Abkürzungen ist unzulässig. Zeitschriften aus anderen Fachgebieten sind generell auszuschreiben.

D. Filme Reihenfolge:

Vorname Nachname des Regisseurs: *Titel des Films*, Jahr.

Beispiel:

Alain Resnais: *Hiroshima, mon amour*, 1959.

E. Internetquellen Reihenfolge:

Vorname Nachname des Verfassers bzw. Institution: „Titel des Dokuments“ (Stand: Datum [sofern vorhanden]), Adresse der Seite (Zugriff: Datum).

Beispiel:

Romanisches Seminar der Universität Siegen: „Formale Richtlinien zum Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten“ (Stand: 22.01.2016), <http://www.uni-siegen.de/phil/romanistik/download/?lang=de> (Zugriff: 24.01.2016).

F. Gestaltung der Bibliographie (Literaturverzeichnis)

Am Ende der Arbeit muss sich ein Verzeichnis der gesamten benutzten Literatur finden, auch wenn aus dieser nicht wörtlich zitiert wurde. Hierbei sind **Primär- und Sekundärliteratur** zu trennen; Internetquellen oder Filme können ggf. gesondert angegeben werden.

Dabei sind die verwendeten Werke alphabetisch **nach den Nachnamen** ihrer Autoren bzw. Herausgeber von A bis Z zu ordnen. Die einzelnen Titel werden „hängend“ formatiert (Absatz/Sondereinzug/hängend, z.B. 0,5cm), wenn Sie mehr als eine Zeile einnehmen.

Beispiele:

Primärliteratur:

Djebar, Assia: *L'amour, la fantasia*, Paris: Gallimard 1985.

Vigny, Alfred de: *Poésies complètes*, hrsg. von Alain Dorchain, Paris: Gallimard 1962.

Sekundärliteratur:

Caridad Casas, Maria de la: „Orality and Literacy in a Postcolonial World“, in: *Social Semiotics*, 8, 1 (1998), S. 5-24.

Derrida, Jacques: *Schibboleth. Für Paul Celan*, aus dem Französischen von Wolfgang S. Baur, Graz/Wien: Böhlau 1986.

Grivel, Charles: „Reise-Schreiben“, in: Hans Ulrich Gumbrecht/Karl Ludwig Pfeiffer (Hrsg.), *Materialität der Kommunikation*, Frankfurt/Main: Suhrkamp 1998, S. 615-634.

Mehrere Publikationen desselben Autors werden in der Bibliographie zunächst nach dem Erscheinungsjahr in aufsteigender Reihenfolge sortiert, d.h. das aktuellste Werk wird zuletzt genannt.

Beispiel:

Gumbrecht, Hans-Ulrich: *„Eine“ Geschichte der spanischen Literatur*, Frankfurt/Main: Suhrkamp 1990.

Gumbrecht, Hans-Ulrich: *Die Macht der Philologie*, Frankfurt/Main: Suhrkamp 2003.

Liegen mehrere Publikationen desselben Autors aus demselben Jahr vor, werden diese mit Buchstaben hinter dem Erscheinungsjahr durchnummeriert und alphabetisch nach Titeln sortiert.

Beispiel:

Borsò, Vittoria: „La ‚performance‘ del espacio como perspectiva de futuro: topografías culturales

‚entre‘ América Latina y Europa“, in: Sonja M. Steckbauer/Günter Maihold

(Hrsg.), *Literatura – Historia – Política. Articulando las relaciones entre Europa y América Latina*. Frankfurt/Main: Lang 2004a, S. 303-322.

Borsò, Vittoria: „Medienkultur: Medientheoretische Anmerkungen zum Phänomen der Alterität“, in: Joachim Michael/Markus Klaus Schäffauer (Hrsg.), *Massenmedien und Alterität*. Frankfurt/Main: Lang 2004b, S. 36-65.

Der entsprechende Buchstabe ist beim Zitieren im Fließtext auch im Kurzzitat angegeben, z.B.: (Borsò 2004a: 303)

G. Abbildungsverzeichnis

Ggf. enthält Ihre Arbeit ein Abbildungsverzeichnis, sofern Sie auf Standbilder aus Filmen, Gemälde und sonstige Bildquellen verweisen. Hierzu nummerieren Sie die Bilder durch und drucken sie gut erkennbar unter Angabe des Künstlers/Fotografen/Regisseurs usw. sowie unter Angabe des Titels, des Erstellungsjahrs und der Bildquelle ab (zur Zitierweise siehe auch Punkt 7). Diese Angaben sind als Bildunterschrift zu setzen.

Beispiel:



Abbildung 1: Rembrandt: *Die Anatomiestunde des Dr. Nicolaes Tulp*, 1632. Quelle: Rolf Toman (Hrsg.): *Barock und Rokoko. Architektur, Malerei, Skulptur*, Berlin: Ullmann/Tandem 2002, S. 236.

H. Korrekturen

Jeder Verfasser ist verpflichtet, die fertige Arbeit vor der Einreichung noch einmal auf Tipp-, Rechtschreib- und Grammatikfehler hin Korrektur zu lesen und Fehler zu berichtigen.

Achten Sie auf Ihren Sprachstil: Verwenden Sie keine umgangssprachlichen Ausdrücke und vermeiden Sie – sofern möglich – die Häufung von Wortwiederholungen durch Verwendung von Synonymen.

Folgen Sie den in diesem Stilblatt vorgegebenen formalen Richtlinien.

Achten Sie insgesamt auf Klarheit, Korrektheit und Logik Ihrer Argumentations- und Ausdrucksweise. All die hier genannten Aspekte sind Indizien für die Überlegung und Sorgfalt, die Sie in Ihre Arbeit investiert haben.